Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.05 Mark, durch die Post 4.05 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1143, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die 7 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 11. Halle, Dienstag, den 8. Januar **1918.**

Fortdauer der erhöhten Feuertätigkeit.

Bisher keine Kündigung des deutsch-russischen Waffenstillstands-Vertrages.

Die deutsch-russischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Mitteilungen der Regierung im Hauptausschusse. — Keine Verwirklichung der Ideen der Pariser Konferenz zwischen Deutschland und Rußland.

WTB. Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses führte Direktor im Auswärtigen Amte Dr. Johannes aus: Die wirtschaftlichen Verhandlungen in Brest-Litowsk haben bisher naturgemäß keinen breiten Raum einnehmen können. Es wurden vorläufige Vereinbarungen erzielt, die noch nicht erschöpfend sind und jederzeit ergänzt werden können. An erster Stelle richteten sich die deutschen Bemühungen darauf, daß einwandfrei festgestellt wird, daß der Wirtschaftskrieg beendet sein müsse und daß von einer Verwirklichung der Ideen der Pariser Konferenz zwischen Deutschland und Rußland in Zukunft nicht die Rede sein könne. In dieser Hinsicht wurde sehr bald ein volles Einverständnis erzielt. Sodann kam die Frage der Erneuerung der Handelsverträge zur Erörterung. Natürlich lag es den deutschen Delegierten außerordentlich am Herzen, eine bindende Erklärung von russischer Seite zu erhalten. Leider haben wir eine solche bisher noch nicht erzielt. Auf russischer Seite besteht ein tief eingewurzeltes Vorurteil gegen den Handelsvertrag von 1894 und 1904.

Bisher ist es nicht gelungen, die russischen Vertreter auch nur zu einer kurzen Fristverlängerung des Handelsvertrages zu bestimmen. Dazu kommt, daß die Vertreter der jetzigen Regierung erklärten, daß sie eine vollständige Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands beabsichtigen. Nach dieser Frage kam die Frage der Meistbegünstigung zur Erörterung. Gewisse Schwierigkeiten müssen auch da erörtert werden. Der Grundsatz der allgemeinen Meistbegünstigung läßt sich natürlich nicht allgemein durchführen. Dazu kommt die Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Rußland. Umgekehrt ist auch von deutscher Seite ein Novum eingetreten.

Wir haben angeregt, daß uns die besondere Regelung unseres Verhältnisses zu Oesterreich und zu anderen Ländern vorbehalten bleiben müsse, die mit uns einen Zollbund schließen wollen. Im großen und ganzen haben sich die russischen Vertreter damit einverstanden erklärt, die besonderen Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und Oesterreich-Ungarn anzuerkennen.

Die nachfolgende Erörterung war vertraulich. Morgen Fortsetzung der Beratungen.

Lloyd Georges Friedenshand.

Ein Angebot auf alter Grundlage.

Was wir bei unseren Staatsmännern immer vermißten, war, daß sie nicht zur rechten Stunde zu reden, auch nicht im richtigen Moment zu schweigen wußten. Auf der Gegenseite ist man uns auf diesem Gebiete bedeutend über. Dort findet man auch ohne ein gerade tagendes Parlament eine Stelle, von der aus Motive und Grundsätze der Politik, wirksam für das eigene Volk und wirksam auch für die Neutralen, dargelegt werden können. Was man dafür in Deutschland leistet, ist ein kümmerlicher Ersatz, dem zumeist die Wirkung fehlt. Englische Staatsmänner mögen reden, wo sie wollen, für ein genügendes Echo ist stets gesorgt. Auch jetzt hat der große Walliser Lloyd George die rechte Stunde gefunden, um Großbritanniens Kriegsziele darzulegen. In seinem Lande wächst von Woche zu Woche die Zahl derjenigen, die für eine Beendigung des Krieges durch ein Kompromiß eintreten, und gleichermaßen vermindert sich die Zahl der Kriegsfanatiker, die auch jetzt vom Zerschmettern und vom Kampf bis zum Endsiege reden. Solcher Lage muß auch ein Mann von der verbissenen Hartnäckigkeit eines Lloyd George Rechnung tragen. Er tut dies, weil ihm der staatsmännische Blick für die Notwendigkeit der Situation nicht fehlt. Die Forderung der britischen Arbeiterschaft auf dem jüngsten Arbeiterkongreß nach den derzeitigen Kriegszielen Großbritanniens wollte und konnte Lloyd George nicht übersehen. So empfing er denn einige Gewerkschaftsvertreter und sprach zu ihnen über das, was nach seiner Meinung nicht nur als das Kriegsziel der Regierung, sondern der ganzen britischen Regierung anzusehen ist. Seinem Auditorium wußte er auch seine Tonart anzupassen. Sie klingt wesentlich milder, und nicht so, wie man es gerade sonst bei Lloyd George gewohnt ist. Durch den Ton wollte er jedenfalls seine Hörer nicht vor den Kopf stoßen, der Inhalt seiner Darlegungen wich aber wenig von dem ab, was wir bisher bei ähnlichen Anlässen zu hören bekamen. Noch vor einem Jahre, gleich nach seinem Dienstantritt, sprach der britische Diktator noch von einem Zerschmettern Deutschlands, er fand die schärfsten Worte gegen den deutschen „Militarismus", obwohl er selbst einst Deutschlands Rüstungen durch unsere Lage als berechtigt anerkannt hatte. Heute fehlt das Wort von der Zerschmetterung. Englands Tausendkünstler denkt in der „kritischsten Stunde dieses Krieges" theoretisch nicht daran, Deutschland einen Platz an der Sonne zu mißgönnen; er will auch keinen Angriffskrieg gegen Deutschland führen. Selbst in die inneren Verhältnisse Deutschlands will er sich nicht einmischen, nachdem durch Monate und Jahre an der Themse wie jenseits des Ozeans immer wieder gepredigt wurde, daß Frieden nur mit einem demokratisch regierten Deutschland geschlossen werden könne. Solche Meinungsäußerungen werden zweifellos als ein Erfolg der deutschen Waffen gebucht werden können.

Dann aber kommt die Kehrseite der Medaille, die uns belehrt, daß die britischen Kriegsziele in der Hauptsache doch unverändert die gleichen geblieben sind. Auch heute noch ist Lloyd George der Meinung, daß die elsaß-lothringische Frage im Sinne Frankreichs erwogen werden müsse — Erwägungen, die bei uns selbst ein Sozialdemokrat nicht anstellen will. Damit nicht genug: Der englische Regierungslenker gibt klar zu erkennen, daß er Konzessionen an Deutschland nur machen würde auf Kosten unserer Verbündeten. Und um einen solchen Preisverzichten wir auf alle Zugeständnisse. Die deutsche Treue gegenüber Oesterreich-Ungarn und der Türkei ist auch im vierten Kriegsjahre kein leerer Wahn. Deutschland darf keine politischen Geschäfte machen, die auf Kosten unserer Verbündeten abgeschlossen werden. Ein solcher Handel ist nicht deutsche, ist ausgesprochen englische Art! Lloyd George läßt durchblicken, daß er im Osten ein, vielleicht auch beide Augen zudrücken würde, wenn man nur

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 7. Januar, abends. Amtlich.

Die erhöhte Feuertätigkeit im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern dauert an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 7. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Der deutsche Erfolg bei Marcoing.

WTB. Berlin, 7. Januar. Der deutsche Angriff am 30. Dezember westlich Marcoing war eine völlige Ueberraschung für die Engländer, die die vorrückenden deutschen Truppen und ihre Schneehunde nicht rechtzeitig erkannten, da fast gleichzeitig mit dem weiter rückwärts verlegten Vorbereitungsfeuer die deutschen Sturmtrupps bereits in die vordersten Gräben eindrangen und eine ernstliche Verteidigung infolge der überraschenden Schnelligkeit ihres Vorgehens unmöglich machte. Im deutschen Vorbereitungsfeuer der Artillerie und Minenwerfer waren die blutigen Verluste, wie auch die Gefangenen übereinstimmend aussagen, außerordentlich schwer. Vor allem ist die Wirkung des Minenfeuers und der Flammenwerfer geradezu verheerend gewesen.

Lebhafte Artillerietätigkeit im Westen.

Rege Fliegertätigkeit.

WTB. Berlin, 7. Januar. Nach eingetretenem Tauwetter haben an zahlreichen Abschnitten der Westfront lebhafte Artilleriekämpfe eingesetzt, die teilweise bis zum späten Abend und nachts über in planmäßiger Stärke anhielten. Auch die Fliegertätigkeit blieb fast überall trotz schlechten Wetters rege. Zahlreiche feindliche Erkundungs-Abteilungen mußten ohne ihren Auftrag erfüllen zu können, in unserm Feuer zurückflüchten und erlitten schwere Verluste.

Auch in Mazedonien lebte im Cernabogen und im Moglenagebiet und zwischen Wardar und Doiransee das feindliche Artilleriefeuer zeitweilig auf. Ein feindliches Flugzeug warf wieder einmal 25 Kilometer nördlich von Menastir auf ein bulgarisches Feldlazarett bei Mergas, das durch Genfer Flagge und ein großes weithin sichtbares Rotes Kreuz auf dem Erdboden deutlich bezeichnet war, Bomben ab. Zehn Lazarettinsassen wurden durch die neue völkerrechtswidrige Handlung unserer Feinde getötet bezw. verwundet.

Weiterer Waffenstillstand?

Berlin, 7. Januar. Die Frage, ob der Waffenstillstand über den 14. Januar hinaus dauern soll, ist heute aktuell geworden. Der am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk abgeschlossene Waffenstillstandsvertrag bestimmt in seinem Artikel I:

Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917 12 Uhr mittags und dauert bis zum 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags. Die vertragschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit 7tägiger Frist zu kündigen; erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien ihn mit 7tägiger Frist kündigt.

Seit gestern, spätestens aber heute mittag, mußte also der Waffenstillstand gekündigt sein, wenn von einer der beiden Parteien die Absicht bestand, die Feindseligkeiten am 14. Januar wieder zu eröffnen.

Trotzki in Brest-Litowsk.

Berlin, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Der russische Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten Trotzki ist mit den russischen Delegierten heute in Brest-Litowsk eingetroffen.

Trotzki sichert sich die fremden Gelder.

Petersburg, 6. Jan. (Reuter.) Trotzki hat die Abhebung aller in russischen Banken niedergelegten Gelder der fremden diplomatischen Vertretungen verboten, da die Anleihen sowie die Gelder der alten Regierung, die in ausländischen Banken angebracht worden sind, den Volkskommissaren vorenthalten werden.

Fraktionssitzungen im Reichstag.

Berlin, 7. Jan. Die meisten Fraktionen des Reichstags haben gestern und heute Sitzungen abgehalten. Heute traten die Konservativen um 11 Uhr zu einer Fraktionssitzung zusammen, um ½12 Uhr folgten die Deutsche Fraktion, um 12 Uhr das Zentrum und die Fortschrittliche Volkspartei und um 1 Uhr die Nationalliberalen.

Der Hauptausschuß trat um 2 Uhr wieder zusammen. Man nimmt an, daß die allgemeine politische Debatte auch heute noch nicht fortgesetzt wird, da die Gründe, die am Sonnabend die Mehrheit des Ausschusses veranlaßte, sie zu unterbrechen, noch fortbestehen.

Die Verluste der norwegischen Schiffahrt.

Kopenhagen, 7. Jan. „Nationaltidende" meldet aus Christiania: Das Handelsministerium teilt mit, daß die norwegische Handelsflotte 1917 durch Versenkungen oder Minenexplosionen 434 Schiffe mit insgesamt 627 000 Tonnen verloren hat.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180108018/fragment/page=0001

die übrigen britischen Wünsche erfüllen würde. Das ist die ganze Art des Länderhandels, den Großbritannien durch Jahrhunderte trieb und durch den es sich das größte Kolonialreich aller Zeiten verschaffte. Das Streben Lloyd Georges geht auf eine Zerreißung Oesterreich-Ungarns hinaus. Die verschiedenen Nationalitäten sollen dort ihre Selbständigkeit erhalten, Italiener und Rumänen sollen auf Kosten der habsburgischen Monarchie bekommen, wonach ihre Sehnsucht strebt. England selbst will sich nach dieser neuesten Erklärung Lloyd Georges in Kleinasien schadlos halten. Großbritannien denkt gegenüber der Türkei nicht im geringsten an die Befolgung der von ihm gepredigten nationalen Grundsätze. Es verfolgt unentwegt seine imperialistischen Weltmachtsziele. In Kleinasien soll jetzt nicht nur Aegypten, sondern auch Indien gesichert und geschützt werden. Da dieses Ziel nur durch die sonst verurteilten gewaltsamen Eroberungen möglich war, vergißt man schleunigst alle Demokratie und jedes Völkerrecht. Nicht weniger aufklärend muß das wirken, was Lloyd George über die deutschen Kolonien sagte. Er will sie zur Verfügung einer künftigen Friedenskonferenz halten, läßt durchblicken, daß man über diesen Punkt handeln könnte, gibt aber doch deutlich genug zu verstehen, daß die deutschen Forderungen auf volle Rückgabe der deutschen Kolonien nicht erfüllt werden könnten. Und endlich: Dem Wahn eines Wirtschaftskrieges nach dem Kriege hat der britische Premierminister gleichfalls noch nicht entsagt. Wenn einst gesagt wurde, daß das englische Kriegsziel in erster Linie in einer Vernichtung der deutschen Industrie zu suchen sei, so hat sich auch hier Lloyd George trotz der vielfach empfangenen Lehren nicht auf die gesunde Vernunft besonnen. Deutschland soll nach dem Kriege keine Rohprodukte bekommen! Das ist Wasser auf die Mühlen derjenigen Alldeutschen, die ihre Annexionspläne mit der Notwendigkeit von Rohstoffen für die weitere Entwicklung der deutschen Industrie begründen. Mister Lloyd George kleidet seine wirtschaftlichen Pläne gegen Deutschland nach dem Kriege in die folgenden Worte: „Es wird auf der ganzen Welt eine Knappheit an Rohmaterialien eintreten, die immer größer wird, je länger der Krieg dauert, und es ist unvermeidlich, daß jene Länder, die den Markt für Rohprodukte beherrschen, in erster Linie sich selbst und ihren Freunden werden helfen wollen."

Deutlicher brauchte Englands Ministerpräsident nicht zu sprechen, um zu beweisen, daß seine Kriegsziele auch in einem neuen Gewande die alten geblieben sind. Auch Optimisten werden nunmehr die Hoffnung aufgeben müssen, daß es jemals möglich ist, mit diesem Manne zu einem Frieden der Verständigung zu gelangen.

E. H.

Lansdowne über Lloyd Georges Rede.

London, 7. Januar. Lord Lansdowne sagte in einer Unterredung, er habe nur eine kurze Zusammenfassung der Rede des Ministerpräsidenten gesehen und möchte deshalb von ihrer Besprechung Abstand nehmen, bis er den vollen Wortlaut gelesen habe. Lansdowne bemerkte mit Befriedigung, daß der Ministerpräsident in den bestimmtesten Wendungen den Grundsatz bekräftigt habe, daß England niemals nach großer Macht gestrebt habe, sondern vielmehr danach, sich von den Hoffnungen und Plänen militärischer Herrschaft abzuwenden. Er stimme mit der Ansicht von Lloyd George überein, daß ein gerechter, dauerhafter Frieden nur auf den drei vom Ministerpräsidenten dargelegten Bedingungen gegründet sein könne. Die Annahme dieser Bedingungen durch Deutschland würde in sich schließen, daß der alte Geist militärischer Herrschaft ausgespielt hat. Eine solche Annahme würde an sich ein Zugeständnis der Niederlage sein.

Bringt Euer Gold zur Goldeinkaufsstelle!

Die Ukraine und der Vielverband.

Auch die ukrainischen Felle sehen die betrübten verhändlerischen Lohgerber davonschwimmen. Der „Daily Telegraph" dasjenige englische Blatt, das von jeher über russische Verhältnisse am besten unterrichtet war, muß sich aus Petersburg melden lassen, daß in der ukrainischen Regierung eigenartige Veränderungen stattfänden, die die Möglichkeit einer Beseitigung des scharfen Gegensatzes, der bis vor kurzem zwischen der Ukraine und den Mittelmächten bestand, durchschimmern lassen. Unter anderem ist der Kriegsminister Petulra, der das ukrainische Heer organisiert hat, durch den Advokaten Porsch ersetzt worden. Auffällig ist jedenfalls auch, daß die ukrainische Regierung den Rat der Volkskommissare um eine ausdrückliche Erklärung ersuchte, ob er sich bereits im Kriegszustand mit der Ukraine befände, worauf die Kommissare antworteten, daß sie bereit seien, Frieden mit der Ukraine zu schließen und die Unabhängigkeit der Ukraine anzuerkennen, wenn die ukrainische Regierung darein willige, Kaledin als revolutionsfeindlichen Führer anzusehen und den Durchzug von Truppen gegen Kaledin durch ihr Gebiet zuzugestehen.

Man wird sich erinnern, daß unmittelbar nach dem Siege der Bolschewisten über Kerenski und seinen Anhang, der Vielverband eine merkwürdige Vorliebe für die Ukraine an den Tag legten. Dorthin verzogen sich ihre Militärmissionen, denen nun natürlich der Boden in Petersburg zu heiß geworden war; von dort aus suchte man Kaledin in seinen gegenrevolutionären Absichten zu bestärken und nach Kräften zu unterstützen. Der Gegensatz zwischen der Ukraine und den Mittelmächten war freilich mehr ein Erzeugnis der verbändlerischen Presse, als der Wirklichkeit; man hoffte in London und Paris, durch planmäßige Verhetzung des Volkes der Ukrainer, deren Gebiet zur Basis einer neuen russischen Kriegführung gegen die Mittelmächte zu machen. Wenn die Ukrainer solcher Verhetzung zeitweise zugängig gewesen sein sollten, so beweisen die gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen den Mittelmächten und den Bevollmächtigten der ukrainischen Rada in Brest-Litowsk, daß sich die maßgebenden Kreise in der Ukraine inzwischen eines Besseren besonnen haben.

Deutsches Reich.

Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs.

Auf dem Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs sprach der Abg. Conrad Haußmann über das Thema: „Die großen Geschehnisse des Kriegsjahres 1917". Hierbei betonte er, daß die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli nicht überholt, sondern heute noch in Kraft sei. Die Mehrheit des Reichstages werde hoffentlich die Reichsregierung auch in ihrer Haltung bei den Verhandlungen von Brest-Litowsk unterstützen, die im jetzigen Stadium von Brest-Litowsk nicht weggerissen werden dürften. Es kam sodann noch zu begeisterten Kundgebungen für den vieljährigen Parteiführer v. Payer, der nach Mitteilungen des Abg. Haußmann von seiner Erkrankung rasch vollends genese und den dringendsten Wunsch habe, seinen Posten als Stellvertreter des Reichskanzlers möglichst bald übernehmen zu können. Die Versammlung nahm schließlich die folgende Resolution an:

„Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs spricht der Reichsregierung das Vertrauen aus, daß sie den, das Vaterland rettenden Verteidigungskrieg durch einen guten Frieden krönen wird. Sie billigt die Haltung der Reichstagsfraktion und spricht ihr den Dank für ihre Arbeit aus. Sie begrüßt den Eintritt ihres langjährigen, hochverdienten Führers Dr. v. Payer in die Reichsregierung und in das verantwortungsvolle Amt des stellvertretenden Kanzlers."

Wiederaufstellung Dr. Friedbergs zur Landtagswahl.

Staatsminister Dr. Friedberg, dessen Landtagsmandat mit seiner Ernennung zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums erlosch, ist in seinem bisherigen Wahlkreis einstimmig wieder zur Wahl aufgestellt worden. Der Beschluß der Vertrauensmänner wurde Dr. Friedberg in folgendem Telegramm mitgeteilt:

Herrn Staatsminister Dr. Friedberg, Berlin.

Solingen, 4. Januar 1918.

Die in Solingen versammelten Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Lennep-Remscheid-Solingen haben in dankbarer Erinnerung an Ihre parlamentarische Tätigkeit, insbesondere als Vertreter unseres Wahlkreises, die Wiederaufstellung Ew. Exzellenz als Kandidaten für das erledigte Mandat einstimmig beschlossen. Möchte das in langen Jahren erprobte Vertrauensverhältnis auch fernerhin bestehen bleiben und es Ew. Exzellenz in ihrem hohen Amte vergönnt sein, die mannigfachen Aufgaben der Gegenwart einer gedeihlichen Lösung entgegenzuführen, zum Segen unseres teuren Preußenstaates, zum Heile für Vaterland und Volk.

Dr. Gottschalk. Halbach. Paß. v. d. Nahmer.

Privatangestellte und Herrenhaus.

Die Vereinigung Deutscher Privatbeamten- und Angestelltenverbände hat an den Preußischen Landtag und das Preußische Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, in der um eine der Bedeutung der Privatangestelltenschaft entsprechende Vertretung im neuen Herrenhause gebeten wird. Die Eingabe weist darauf hin, daß den etwa 1 150 000 Privatangestellten in Preußen nach der Gesetzesvorlage nicht das Recht zusteht, auch nur einen einzigen Vertreter zu präsentieren, während das Handwerk mit seinen etwa 900 000 Mitgliedern 12 Vertreter, die Landwirtschaft mit 1 350 000 Selbständigen 72 und mit Einschluß des Adels sogar 132 Vertreter entsenden soll. Für Handel und Industrie mit etwa 800 000 Selbständigen sind 27 Vertreter vorgesehen. Falls das Herrenhaus gemäß den Verheißungen der Osterbotschaft 1917 wirklich zu einer Vertretung der verschiedensten Kreise und Berufe des Volkes d. h. zu einem Ständehaus ausgebaut werden solle, so dürfe die so wichtige Gruppe der Privatangestellten nicht in Vergessenheit geraten. Die Vereinigung schlägt vor, die bestehenden Angestelltenorganisationen zu Präsentationskörpern zusammenzuschließen.

Landtags-Ersatzwahl.

Zur Landtags-Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Rittergutsbesitzer Bethge in Billberge im zweiten Magdeburger Wahlkreis — Kreise Osterburg und Stendal Stadt und Land — findet die Wahl der Wahlmänner am Dienstag, den 22. Januar, die Wahl der Abgeordneten am Freitag, den 8. Februar, statt.

Rußland.

Der Friedenswille der Konstituante.

T. U **Rotterdam,** 6. Januar. Der Korrespondent der „Daily News" in Petersburg setzt seine Bemühungen fort, die Bolschewiki als deutschfeindliche Partei Rußlands zu schildern. Der Korrespondent führt aus, er fürchte, die Deutschen würden die konstituierende Versammlung viel bereitwilliger zum Friedensschluß finden als die Bolschewiki. Die antibolschewistischen Zeitungen betonen ohne Ausnahme, daß einerseits Rußland nicht fähig sei, weiter zu kämpfen, andererseits es den Bolschewiki nicht gelungen sei, Frieden zu schließen. Trotzki habe gesagt, die Bourgeoisie sei bereit, eine Hälfte des Landes wegzugeben, wenn sie dafür nur die andere Hälfte regieren darf. Deshalb sei es in Deutschlands und nicht in Englands Interesse, wenn die Ukraine gegen die Bolschewiki ist.

Bolschewistische Diplomaten.

Petersburg, 7. Jan. (P. T.-A.) Namens des Rates der Arbeiter-, Soldaten und Bauernvertreter ist der Bürger Karpinski zum vorläufigen Bevollmächtigten des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten in Genf ernannt worden. Alle Beamten der Gesandtschaft und der Militärmission und alle Verwaltungsbeamten der russischen Republik, die sich gegenwärtig in der Schweiz in dienstlichen Geschäften aufhalten, werden aufgefordert, auf das erste Verlangen des Bürgers Karpinski, ihm die laufenden Geschäfte zu übergeben und Schriftstücke sowie durch die Verwaltung des Schatzes der russischen Republik zur Verfügung

Ein edles Frauenleben.

Roman von K. Deutsch.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Elisabeth wußte, daß man sie nur ihres Spieles wegen geladen, und welchen Anspruch konnte sie auch machen, auf andere Weise in den Kreisen zu erscheinen! Sie nahm die Sache auf, wie sie aufzunehmen war, mit einer kühlen Ruhe, wie eine Pflicht, die man jemandem zuliebe übernommen und die man erfüllen will.

Welche Kämpfe es gekostet, bis die zwei Freunde, Geza und Andre, es durchgesetzt, ihr eine Beteiligung bei dem Konzerte anzuweisen, ahnte sie freilich nicht. Die ganze große Zahl der Mitwirkenden, die aus lauter Adligen bestand, war dagegen, am meisten Endres eigene Schwester, Komtesse Vilma, die die Königin des Festes sein sollte. Die Freunde hatten es aber doch durchgesetzt, denn abgerechnet alles andere, was sie dazu bewegen mochte, waren sie davon überzeugt, daß die Leistungen Elisabeths den Glanzpunkt des Festes bilden würden.

Sie selber ahnte und merkte es auch nicht, daß sie als Eindringling, als ein fremdes Element unter all diesen hochtönenden Namen betrachtet wurde, denn die angeborene Gastfreundschaft ließ es nicht zu, in erster Linie vor den Gastgebern ihr fremd und kalt zu begegnen. Sie war ein geladener Gast, und vor dieser Tatsache schwand alles. Man begrüßte sie herzlich, besonders die Mutter Endres, der der Sohn wie aus den Augen geschnitten war. Der Major war voller Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit, und auch Komtesse Vilma, die still und unnahbar dreinschaute, gönnte ihr einige freundliche Worte.

Und die Gäste, besonders die Herren, die ein viel zu ritterliches Wesen besaßen, um anders als höflich gegen eine Dame zu sein, richteten sich nach den Gastgebern. Und es war auch unmöglich, anders als auf diese Weise der edlen Erscheinung des Mädchens zu begegnen. So wie sie sich durch die Einfachheit ihres Anzuges von all den Damen unterschied, so überragte sie sie fast alle durch den Adel ihres Wesens. Sie konnte sich zwar anfangs schwer zurechtfinden. Ihr Sinn war auf das Stille und Große gerichtet, darum liebte sie auch einfache Farben. Der Reichtum und Glanz um sie blendete sie und verwirrte sie fast. Sie glaubte sich in eine Zauberwelt versetzt. Welch' auserlesene Pracht in den Sälen und nichts als Gold und Sammet bei den Herren und Damen! Ein schlichter schwarzer Frack wäre ein wohltuender Ruhepunkt für ihr Auge gewesen, statt dessen blitzten und flimmerten die goldburchwirkten rot- und blausammtnen Dollmans und Attilas der Herren und die goldverbrämten Atlas- und Sammetschleppen der Damen in dem flutenden Lichtmeere. Selbst die aufwartenden Diener trugen silberverschnürte Livreen. Die vielen Säle waren schon vollgedrängt und noch immer rollten neue Kutschen heran, die Gäste brachten. Es war ein reichhaltiges Programm: Vorträge, Gesang, Spiel, und die letzten Stunden sollten durch Tanzen ausgefüllt werden.

Um neun Uhr begannen die Vorträge. Sie wurden in ungarischer Sprache gehalten und Elisabeth konnte nichts davon verstehen, was sie aber dabei interessierte, war das lebendige Gebärdenspiel der Vortragenden, das Feuer und die Kraft des Ausdruckes. Ebenso erging es ihr bei den Deklamationen. Es waren Gedichte von Petöfie und Vörös Marty, aber welcher Wohllaut, welches Feuer lag in den fremdklingenden Lauten: sie berührten mit seltsamem Zauber die Seele. Und das interessante Schauspiel, das das Publikum bot, die blitzenden Augen, die feurigen Mienen, das Eljenrufen nach jedem Stücke! Nach den Deklamationen sang Komtesse Vilma ein ungarisches Lied. Sie war ein kleines, zierliches Figürchen, fast sylphidenartig, in weißen Atlas und roten Krepp gekleidet, von Blumen und Diamanten fast übersäet. Wie sie sang, mußten einst die Sirenen gesungen haben, als sie, an dem unheilvollen Abgrunde sitzend, Odysseus mit seiner Schar lockten. Sinnberückend und herzbetörend, voll sinnlicher Glut und Leidenschaft klang ihre Stimme, und der Applaus, der ihr gezollt wurde, war den Stürmen des Meeres zu vergleichen. Nach ihr betrat Elisabeth die Bühne. Welch ein Gegensatz! Wie wohltuend berührte die edle Erscheinung das Auge. In einfache, schwarze Seide gekleidet, das Kleid keusch bis zum Halse reichend, die dicken, goldblonden Flechten wie gewöhnlich in schlichtem Kranz um den herrlichen Kopf gelegt, keinen Schmuck als ein Sträußchen Vergißmeinnicht an der Brust, die ihr auch erst die Gräfin aus dem Treibhause hatte holen lassen, mit der Bemerkung, so ganz ohne jeden Schmuck dürfte sich eine junge Dame in einer solchen Gesellschaft nicht sehen lassen, so stand sie da, und der Eindruck, den Komtesse Vilma hinterlassen, schwand vollständig, und hätte sie jetzt neben der hohen Gestalt des deutschen Mädchens gestanden, sie wäre etwa . . . wie ein Wachsfigürchen oder eine von Pracht überladene Puppe neben der erhabenen Figur einer antiken Statue erschienen. Und so verschieden wie das Aeußere war auch Gesang und Spiel.

Es waren Mendelssohnsche Lieder, die Elisabeth spielte. Wie eine reine Priesterin der Kunst stand sie dort oben. Welch ein stilles warmes Licht war über ihr ganzes Gesicht gebreitet! Und wie quollen die Töne aus den Saiten . . . wie ein verklärter Hauch, versöhnend, erhebend und zugleich die tiefste Seele erschütternd. Vor solchen Tönen schwand alles Gewöhnliche und Gemeine und nur warmes und reines Empfinden blieb in der Menschenbrust.

Kein Eljenrufen schnitt den letzten Ton, das letzte Wort ab, wie es bei Komtesse Vilmas Gesang der Fall gewesen. Als sie geendet, war eine Stille, daß man ein Blatt hätte fallen hören können. Es war wie in einer Kirche. Und als sich später der Applaus losrang, war auch er der Stimmung angemessen, fast weihevoll.

Es waren noch einige Vorträge zu hören, aber die Lust daran war den meisten vergangen.

Man verteilte sich in den verschiedenen Sälen und bildete bis zum Souper Gruppen. Elisabeth war fast der Mittelpunkt geworden, denn viele kamen und sprachen ihren Dank aus, aber zu einer rechten Unterhaltung konnte es doch nicht kommen, da die meisten ein sehr schlechtes Deutsch sprachen.

Bei Tisch war der alte Graf Palfy Elisabeths Tischnachbar. Endre hatte Kavaliersplichten gegen eine junge Cousine zu erfüllen und Geza bot sich ihr nicht an, er hielt sich überhaupt den ganzen Abend fern und sie war froh darüber. Seit der Geschichte der Alten konnte sie ihm kein freundliches Wort gönnen. Zwar als sie ihm jetzt bei Tische gegenüber saß, konnte sie sich trotz vor allem einer leisen Teilnahme nicht erwehren. Sein Gesicht trug Spuren eines wirklichen Seelenschmerzes, und sie mußte sich gestehen, trotz der unschön regellosen Züge hatte der Kopf etwas Bedeutendes neben den aristokratischen, fein geschnittenen, regelmäßigen Gesichtern der meisten Herren.

Die Tischzeit dauerte an zwei Stunden, und als man sich zum Tanzen anschickte, war es lange nach Mitternacht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180108018/fragment/page=0002

gestellten Geldsummen auszuhändigen. Jeder Widerstand gegen die Befehle Karpinskis im angegebenen Sinne ist einem Staatsverbrechen gleichbedeutend.

Der Bürger Litrinoff ist vorläufig zum Bevollmächtigten des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten in London ernannt worden. Alle Beamten der Botschaft und der Militärmission, sowie alle Verwaltungsbeamte der russischen Republik, die sich gegenwärtig in London in dienstlichen Geschäften aufhalten, werden aufgefordert, auf das erste Verlangen des Bürgers Litrinoff alle laufenden Geschäfte ihm zu übergeben, sowie ihnen zur Verfügung stehende Verwaltungsgelder aus dem Schatze der russischen Republik auszuhändigen. Jeder Widerstand gegen die Befehle Litrinoffs im angegebenen Sinne ist einem Staatsverbrechen gleichbedeutend. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten.

Finnlands Selbständigkeit.

Berlin, 6. Januar. (Amtlich.) Nachdem die russische Regierung erklärt hat, daß sie zur sofortigen Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands bereit sei, sobald ein Antrag der Finnen vorliege, und nachdem die finnische Regierung einen entsprechenden Schritt in Petersburg getan hat, der entgegenkommend aufgenommen worden ist, hat Seine Majestät der Kaiser den Reichskanzler unter dem 4. d. M. beauftragt, den hier anwesenden Bevollmächtigten der finnischen Regierung, Staatsrat Hjelt, Professor Erich und Direktor Sario, namens des Deutschen Reichs die Anerkennung der finnischen Republik auszusprechen. Graf von Hertling hat in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs, Freiherrn von dem Bussche, die drei Bevollmächtigten heute empfangen und ihnen die Anerkennung seitens Deutschlands erklärt.

Ausland.

Der polnische Regentschaftsrat in Berlin.

Berlin, 7. Jan. Heute morgen sind die Mitglieder des polnischen Regentschaftsrats, Erzbischof Dr. von Kakowski, Fürst Lubomirski und Herr v. Ostrowski in Berlin eingetroffen, um sich nach Antritt ihres hohen Amtes dem Kaiser vorzustellen und den Dank des polnischen Volkes für die Wiedererrichtung des Königreichs Polen zu übermitteln. Es sind insgesamt 14 Personen, die im Hotel Adlon Wohnung genommen haben.

Die Herren, welche außer von ihren persönlichen Adjutanten vom Ministerpräsidenten v. Kucharzewski, dem Generalsekretär des Regentschaftsrats, Prälaten Dr. von Chelmicki, dem Chef der Warschauer Miliz Prinzen Franz Radziwill, dem Referenten des Ministerpräsidiums Alfred von Okolowicz, dem Referenten des Zivilkabinetts Grafen Georg Tarnowski, sowie als Vertretern des Generalgouvernements Warschau von den Grafen v. Hutten-Czapski und von Lerchenfeld begleitet sind, werden auch dem Reichskanzler ihre Aufwartung machen und während ihres Aufenthalts in Berlin Gelegenheit haben, mit den führenden deutschen Persönlichkeiten alle schwebenden Fragen eingehend zu besprechen.

„Wir begrüßen" — so wird halbamtlich hierzu geschrieben — „die Herren Regenten anläßlich ihres ersten Staatsbesuches in Deutschland auf das herzlichste und wünschen der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, die ihnen ihr hohes Amt in dem werdenden Königreich Polen auferlegt und die zu dauernden vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Reichen führen möge, vollen Erfolg."

Clemenceau stellt Pässe für Petersburg aus.

T. U. **Genf**, 6. Januar. „Intransigeant" meldet, es sei die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Clemenceau und den Sozialisten gegeben. Die Sozialisten würden in privater Form Reisepässe nach Petersburg erhalten, während die Regierung dadurch offiziell jeglicher Verantwortung enthoben würde.

Lloyd Georges Versprechungen und Taten.

Im „Daily Chronicle" vom 29. Dezember heißt es: Man zeigt gerade jetzt sehr viel Interesse für das erste Jahr der Regierung von Lloyd George, und es werden wenig schmeichelhafte Vergleiche zwischen seinen Versprechungen beim Amtsantritt und seinen Taten laut. Vor einem Jahr sah jeder mit Hoffnung und Vertrauen der endgültigen Niederlage Deutschlands entgegen, und zwar unter der Annahme, daß Rußland nicht nur beim Kriege bleiben, sondern auch im Frühjahr 1917 so ungeheure Mengen Munition haben würde, dazu ein Heer von mindestens 5 Millionen Soldaten, so daß die Mittelmächte zwischen dem Druck vom Osten und der gesteigerten Feldstärke Englands und seiner anderen Verbündeten im Westen überwältigt worden wären. Das Ausscheiden Rußlands hätte nur durch den Eintritt Amerikas in den Krieg als Ersatz für die Stärke Rußlands im letzten März ausgeglichen werden können. Aber kein Vergleich zwischen dem, was Lloyd Georges Regierung auf militärischem Gebiete zu leisten sich vorgesetzt hatte, und dem, was sie tatsächlich geleistet hat, kann Rußland außer Betracht lassen.

Versenkt.

Bern, 6. Januar. Nach Mitteilung des portugiesischen Konsuls in Malta wurde der portugiesische Dampfer „Tungui" (früher deutscher Dampfer „Zieten", 8021 Br.-Reg.-To.) im Mittelmeere versenkt.

Halle und Umgegend.

Halle den 8 Januar 1918.

Landaufenthalt 1918.

Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" ist, nachdem im abgelaufenen Jahre die Bewegung in allen Teilen des Reiches einen so überaus erfreulichen Verlauf genommen hat, erneut an die zuständigen Ministerien herangetreten mit der Bitte, auch im neuen Jahre der Bewegung die behördliche Förderung angedeihen zu lassen. Im Hinblick auf die noch weiterhin andauernden Ernährungsschwierigkeiten in den Großstädten und Industriebezirken haben die Ministerien des Innern, des Kultus und der Landwirtschaft wiederum in einem gemeinsamen Erlasse vom 31. Dezember 1917 dem Vereine im kommenden Jahre die behördliche Unterstützung zugesagt.

„Durch die beispiellose Opferwilligkeit der Landbevölkerung", so heißt es in dem Erlasse, „wurde mehr als einer halben Million Kindern der städtischen und Industrie-Bevölkerung die Wohltat eines Landaufenthalts zuteil. Das Ergebnis wird für immer einen Marksteln in der Geschichte dieses Krieges bilden. Der Landbevölkerung gebührt für ihren Opfersinn der Dank des Vaterlandes. Unermeßliche Werte an Volkskraft sind durch die Unterbringung der Kinder auf dem Lande erhalten; zugleich ist aber auch auf dem Wege der Verständigung zwischen Stadt und Land Gutes gewirkt worden.

Die Gesundhaltung der heranwachsenden Jugend verdient indessen auch künftighin ernsteste Beachtung. Die in den Großstädten und Industriebezirken unvermindert fortbestehenden Ernährungsschwierigkeiten zwingen dazu, auch für das kommende Jahr eine umfangreiche Verschickung von Kindern auf das Land in Aussicht zu nehmen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß auch auf dem Lande infolge besonders scharfer Erfassung der Lebensmittel die Schwierigkeiten der Ernährung gewachsen sind; der Mangel an Fett insbesondere macht sich auch hier in steigendem Maße bemerkbar. Es darf aber gleichwohl angenommen werden, daß die Lebensbedingungen auf dem Lande immer noch erträglicher sind als in den Großstädten und Industriebezirken, zumal die diesjährige nicht ungünstige Kartoffelernte in mancher Beziehung einen Ausgleich schafft und eine kräftigere Kost gewährleistet. Hinzu kommt, daß die gesunde Luft des Landes dem Körper aufbauende Kräfte zuführt.

Wir glauben daher, daß die Landbevölkerung, wenn im neuen Jahre wiederum der Ruf zur Aufnahme von Kindern an sie ergeht, ihm in Erkenntnis der vaterländischen Notwendigkeit bereitwillig folgen wird."

Dem Erlasse sind, entsprechend den vom Vereine „Landaufenthalt für Stadtkinder" gemachten Vorschlägen, Richtlinien für die Durchführung, die Bedingungen für die aufnehmenden Haushaltungsvorstände und die Eltern der Kinder, sowie Muster zu Listen beigegeben. An den Grundzügen der vorjährigen Organisation ist festgehalten worden. Danach ist die Organisation neben dem Bestehen des Vereins als Landeszentrale wiederum provinziell gegliedert und die Durchführung der Einzelheiten in die Hände der Kreisstellen der Aufrahme- und Abgabekreise gelegt. Um den im Vorjahre vereinzelt hervorgetretenen Schwierigkeiten bei der Unterbringung vorzubeugen, enthalten die Richtlinien u. a. auch Anregungen bezüglich der Art der Aufklärung der ländlichen und städtischen Bevölkerung, ferner sind verschärfte Grundsätze, insbesondere bezüglich der Auswahl der Kinder in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung aufgestellt worden. Die Verteilung der Pflegestellen wird, wie sie im Vorjahre gegeben war, in der Hauptsache aufrechterhalten, indessen werden im Interesse einer gleichmäßigen und zweckentsprechenden Berücksichtigung aller Abgabegebiete Verschiebungen in der Verteilung eintreten müssen. Im Hinblick auf die unverkennbare Notlage des Mittelstandes wird der Unterbringung von Kindern aus Mittel- und höheren Schulen besondere Beachtung geschenkt. Die Richtlinien enthalten ferner noch Vorschriften über Kolonie-Unterbringung, die Hin- und Rückbeförderung der Kinder, deren Beschulung, Ernährung und Versicherung, sowie den Briefverkehr mit der Heimat und die Elternbesuche. In besonderen Abschnitten wird ferner der Verkehr zwischen den Abgabe- und Aufnahmekreisen und die Kostentragung behandelt. Die Dauer des Aufenthalts ist auf 3—4 Monate vorgesehen. Die Unterbringung soll als Werk der Nächstenliebe auch im neuen Jahre möglichst unentgeltlich erfolgen, eventuell kann ein Beitrag zu den Unkosten von etwa 50 Pfennig gewährt werden. Alle Eltern der Kinder sollen, soweit sie dazu in der Lage sind, einen Beitrag zu den allgemeinen Unkosten von etwa 50 Pfennig zahlen, da es sich um ein einheitliches, Deutschlands Jugend als solcher zugute kommendes Werk handelt, zu dem jeder nach seinen Kräften beitragen muß. Der Landaufenthalt soll möglichst von Mai bis August andauern. Bei der Durchführung des Unternehmens werden wieder im Zusammenwirken mit den behördlichen Stellen die freiwilligen Verbände, so insbesondere der Vaterländische Frauenverein, die Frauenhilfe des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Caritasverband für das katholische Deutschland hervorragenden Anteil haben.

Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder", dem die Geschäftsführung als Landeszentrale obliegt, wird im neuen Jahre wiederum auch als Reichszentrale ausgleichend zwischen den Bundesstaaten tätig sein. Er hat den preußischen Erlaß den Landeszentralen der Bundesstaaten weitergereicht und es ist zu hoffen, daß wiederum im ganzen Reiche die Maßnahmen zum Besten von Deutschlands Jugend und zugleich im Sinne einer Förderung des Verständnisses von Stadt und Land ausschlagen mögen.

Das Hotelwesen im dritten Kriegsjahr.

Ueber die deutsche Hotelindustrie im dritten Kriegsjahr schreibt „Das Hotel", die Wochenschrift des internationalen Hotelbesitzervereins u. a.:

„Von dem Krieg und seinen unmittelbaren Folgeerscheinungen wohl mit am schwersten betroffen ist die Hotelindustrie. Während es andern Industrien und Gewerbezweigen gelang, sich allmählich wieder, wenn auch nicht in normale, so doch in erheblich bessere Verhältnisse zurückzufinden, so blieb es der Hotelindustrie infolge äußerer Umstände und Einwirkungen versagt, dieser an sich erfreulichen Entwicklung zu folgen. Das Hotelgewerbe steht und fällt eben mit dem Fremdenverkehr und der Lebensmittelversorgung. Man braucht wohl keinen Widerspruch zu befürchten, wenn man die Behauptung aufstellt, daß sich im dritten Kriegsjahr Beide nicht nur nicht gebessert, sondern noch in erheblichem Maße verschlechtert haben. Das Frühjahr ließ sich infolge günstiger Witterung verhältnismäßig gut an, und es bestand Hoffnung, daß der Sommer den inländischen Reiseverkehr wenigstens etwas beleben, und dadurch auch eine bessere Note in den Geschäftsgang der Hotelbetriebe bringen werde. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nur in sehr beschränktem Maße. Das andauernde Regenwetter in Verbindung mit der gleichzeitig behördlich angeordneten Vereinfachung der Beköstigung und Rationierung fast aller Lebensmittel übten auf den Reiseverkehr eine geradezu unheilvolle Wirkung aus. Zahllose Reisepläne wurden aufgegeben, bereits angetretene Reisen abgebrochen, aus Furcht, in den zum Kuraufenthalt gewählten Hotels hungern zu müssen, und das trotz der bestimmten Zusicherung der Hotelleitungen, daß alles zur leiblichen Notdurft gehörende in ausreichendem Maße vorhanden sei. Leider wurde die Hungerfurcht noch genährt durch die Maßnahmen verschiedener Behörden, die wie beispielsweise in Bayern, unter Hinweis auf den Mangel an Lebensmitteln vor der Zureise von Kur- und Badegästen öffentlich warnten. Ein großer Teil der deutschen Hotelindustrie sah auf diese Weise die so dringend notwendige Haupteinnahmequelle des Jahres versiegen und war um eine herbe Enttäuschung reicher. Zu diesen außerordentlich betrübenden Erscheinungen trat dann noch eine bedeutende Verschärfung der Paßvorschriften, die nicht allein den bis dahin, wenn auch nur spärlich fließenden internationalen Reiseverkehr völlig unterband, sondern auch den Verkehr von einem verbündeten Land zum andern derart erschwerte, daß füglich auch in dieser Hinsicht von einem ins Gewicht fallenden Reiseverkehr kaum mehr gesprochen werden kann.

---

100 000 Frauen im Eisenbahndienst.

Wie von berufener Seite mitgeteilt wird, hat die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung, die vor dem Kriege in einigen wenigen Dienstzweigen (im Bureau-, Abfertigungs-, Telegraphen- und Schrankenwärterdienst, bei der Bahnunterhaltung, der Reinigung der Betriebsmittel und der Diensträume) knapp 10 000 Frauen beschäftigte, die weiblichen Kräfte nunmehr zu fast allen Dienstverrichtungen des vielgestaltigen Eisenbahnwesens zugelassen und ihre Zahl allmählich auf 100 000 erhöht. Hiermit dürfte indessen die Entwicklung bei der Fortdauer des Krieges nur zur vorübergehenden Beschäftigung angenommen werden, da die vermehrte Frauenbeschäftigung ein den Eisenbahnen durch den Krieg aufgedrungener Notbehelf ist, ist die Tatsache um so erfreulicher, daß sie sich im großen und ganzen aufs beste bewährt haben, ein Erfolg, zu dem die von der Verwaltung eingeführte weibliche Berufskleidung nicht wenig beigetragen hat. Vermögen auch die meisten Frauen den Mann im Eisenbahndienst nicht vollkommen zu ersetzen, so tragen sie doch alle redlich dazu bei, den Eisenbahndienst, dieses gewaltige Schwungrad unseres gesamten Verkehrswesens, im Gange zu halten; ihre Kriegsleistungen können deshalb nicht hoch genug bewertet werden.

Gasthauswäsche anmelden!

Zahlreiche Besitzer von Wäscheverleihgeschäften, von Gast- und Schankwirtschaften, Pensionen, privaten Krankenanstalten und ähnlichen Betrieben haben die ihnen nach der Bekanntmachung vom 25. August 1917 obliegende Pflicht zur Anmeldung ihrer gesamten gebrauchten und ungebrauchten Bett-, Haus- und Tischwäsche trotz wiederholter Mahnung immer noch nicht erfüllt. Die Säumigen, deren Namen der Reichsbekleidungsstelle bekannt sind, werden letztmalig zur Nachholung der Meldung aufgefordert. Die Meldung ist einzureichen bei der Reichsbekleidungsstelle (Volkswirtschaftliche Abteilung) in Berlin W. 50, Nürnberger Platz 1. Zu melden ist der Bestand vom 1. Oktober 1917. Meldepflichtig ist jeder Betrieb, der mehr als fünf Gastbetten besitzt oder mehr als drei zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt.

Wer bis zum 15. Januar 1918 dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist, hat unnachsichtlich sofortige Enteignung zu erwarten.

Zauberkünstler Bellachini.

Unsere heutigen Zauberkünstler müssen mit dem Umstande rechnen, daß der Glaube an Hexenkunststücke, Zaubereien, übernatürliche Eingriffe in den natürlichen Verlauf der Dinge, und sonstige vierdimensionale Möglichkeiten bei der großen Masse geschwunden ist. Diese Tatsache gab Bellachini in einigen seine Vorführungen einleitenden Worten zu, und er war sich dabei sicher dessen bewußt, daß er selbst, seine eigene Kunstfertigkeit und deren Wertschätzung durch besagten Glaubensschwund nur gewinnen kann. Sein Können ist um so höher zu bewerten, als er bei seinen Hantierungen durch eine schwere Schrapnellverwundung der linken Hand stark beeinträchtigt wird. Ungeachtet dieser Hemmung gelangen seine Kunststücke aufs beste. Viel belacht wurde besonders die unsichtbare eierlegende Henne, die in diesem Falle ein Hahn war. Außerdem seien erwähnt die unsichtbare Reise durch die Luft, Schnellpost Wien—Berlin, die Taubenpost, eine Würfel-Illusion, das Geisterhaus, die Ausbrecherkönigin. Sensationell wirkten die wissenschaftlichen Experimente mit dem durch Autosuggestion hypnotisierten Motor-Menschen und Ben Heyda, dem kataleptischen Wunder. Wer sich auf einige Stunden von den drückenden Ketten des alltäglichen kausalen Zusammenhangs befreien will, gehe zu Bellachini, der ihm die angenehme Täuschung verschaffen wird, daß man sich dem elenden Zwange der Geschehnisse entziehen könne.

Ka.

Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen.

Die 16. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen" ist am 1. Januar 1918 als Beilage zur „Deutschen Verlustliste" erschienen. Vervollständigt wird die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbestellbares Offiziers- und Mannschaftsgepäck, das beim Militär-Paket-Amt in Berlin lagert. — Eine Bildertafel liegt in der Sonderliste diesmal nicht bei. — Die Liste ist zum Preise von 20 Pfennig einschließlich Porto im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei in Berlin SW., Wilhelmstraße 32, zu beziehen. Die Nummer 1 bis 7 der Liste (mit Ausnahme von Nr. 5, die inzwischen vergriffen ist, werden — soweit der Vorrat reicht — geschlossen zum ermäßigten Preise von zusammen 60 Pfennig (einschließlich Porto) abgegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages gleichfalls an die Norddeutsche Buchdruckerei zu richten.

Militärische Personalveränderungen. Zum Oblt. mit Patent vom 15. Dezember 1917 ist befördert der Lt. d. Res. Schaper (Magdeburg), zu Lts. d. Res. die Vizefeldwebel Lauterbach und Görner (Weißenfels), Herrmann (Stendal), Natus (Neuhaldensleben), Gerhardt (Aschersleben), Fiebelkorn (Naumburg a. S.), Otto Schultze (Magdeburg), Poser und Walter Schröder (Altenburg), Riemer (Weißenfels), Berlin (Neuhaldensleben), Bischof, Hummel und Roßbach-Rousset (Dessau), Keil (Merseburg), Ebeling (Naumburg a. S.), Wulkau (Halberstadt), Schade und Arens (Altenburg), Gerstenberger (Magdeburg), die Vizewachtmeister Weidling (Stendal), Schreiber (Dessau), Grupe (Aschersleben), Hesse (Weißenfels), Waldmann (Magdeburg), Schäfer (Burg), Lippert (Magdeburg), zu Lts. d. Landw. die Vizefeldw. Leißling (Weißenfels), Förster (Aschersleben), Braun (Halle a. S.), Braun (Weißenfels), die Vizewachtm. Michaelis (Magdeburg), Haase (Halle a. S.) und der Feldw.-Lt. Kurt Schneider (Aschersleben).

Ordensverleihungen. Dem Gärtner Lauterbach in Quedlinburg ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden. Die Erlaubnis zum Anlegen des Groß-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180108018/fragment/page=0003

herzoglich Hessischen Allgemeinen Ehrenzeichens „Für Kriegsverdienste" ist dem Postdirektor Wallmuth in Merseburg, des dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens angeschlossenen Verdienstkreuzes dem Postsekretär Zobel in Mühlhausen i. Th., der demselben Orden angeschlossenen Verdienstmedaille in Silber dem Oberbriefträger Pierson in Hildburghausen erteilt worden.

Die Zigarrenköpfchen-Sammler-Vereinigung, die Zigarrenköpfchen, -kisten, -bänder, Flaschenpropfen, Zinn und Stanniol usw. sammelt, hielt am 1. Weihnachtsfeiertage in der „Kaiser-Wilhelmshalle" ihre Bescherung ab. Es konnten infolge der Kriegsnöte nur 60 Kinder ausgewählt werden, die mit Gaben bedacht wurden. Unter ihnen waren reichlich zwei Drittel, denen der Krieg den Vater geraubt hatte, und vier Vollwaisen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Kaufmann Reinhold Aßmann und Gesängen des Waisenhauschors hielt die Festansprache der Leiter der Städt. kaufm. Fortbildungsschule Direktor Göll. Dann wurden durch Kinder Gedichte vorgetragen, der Chor sang noch ein Lied und Magistratssekretär Heim gab den Jahresbericht. Danach betrugen die Einnahmen 1501,83 Mk., die Ausgaben 1685,85 Mk. Einschließlich der Aepfelausgaben bleiben 162,12 Mk. zu decken. Hoffentlich werden die Schlußtellersammlung, noch laufende Listensammlungen und edle Wohltäter des Vereins auch diesen Fehlbetrag verschwinden lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Personalnachrichten. Verliehen wurde dem Zollaufseher Ring in Erdeborn, Mansfelder Seekreis, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Hofmeister Gessing in Minsleben, Kreis Grafschaft Wernigerode und dem bisherigen Bahnhofsarbeiter Hebestreit in Wallhausen, Kreis Sangerhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen.

n. **Weißenfels**, 7. Jan. (Rätselhafte Todesfälle. — Auszeichnung.) Zwei Knaben des Weichenstellers Horak hier, 10 und 12 Jahre alt, sind plötzlich ohne erkennbare Ursache gestorben. Man nimmt Lebensmittelvergiftung an. Eigentümlicherweise wurde im gleichen Hause auch an diesem Tage die Witwe Kornioi aufgefunden, bei der man Rauchvergiftung vermutet. — Leutnant d. R. (Bürgerschullehrer) Oskar Dathe von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Weißenfels, 7. Jan. (Die Sperrung der Schnellzüge) auf den Strecken Weißenfels-Erfurt-Gebra und Weißenfels-Erfurt-Meiningen für Reisen im Nahverkehr auf Entfernungen bis zu 60 Kilometer wird vom heutigen Montag ab wieder aufgehoben.

Osterfeld, 7. Jan. (Molkereigenossenschaft.) In unserem Orte ist eine neue Molkereigenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet worden.

Markranstädt, 7. Jan. (Eine niedliche Szene) ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Steigt da ein Bürschchen (Munitionsarbeiter) aus dem von Leipzig kommenden Zuge und, gewiß, um zu zeigen, was für ein wohlhabender Herr es ist, dreht es sich aus einem Zweimarkschein eine Zigarette und zündet sie an, angestaunt von den Kommenden. Das ist ja nun an und für sich ohne Zweifel, wenn auch nicht sehr appetitlich, doch jedenfalls patriotisch, denn das Deutsche Reich braucht den Schein nicht einzulösen. Leider aber hatte der Bahnhofsvorsteher, der Zeuge dieser lobenswerten Handlung war, dafür kein Verständnis, denn er hieß ihm eine gewaltige Ohrfeige herunter. So wird auf dieser ungerechten Welt die Tugend belohnt. Ein Kamerad aber rief ihm schadenfroh zu: Siehste, da hast du die Kiste.

× **Könnern**, 7. Januar. (Verschiedenes.) Der an Stelle des zurückgetretenen Bürgermeisters Winter gewählte Bürgermeister Twiehaus-Wiele-Löbejün wird am Dienstag durch den Königl. Landrat in sein neues Amt eingeführt. — Zum Offizierstellvertreter wurde der Bizefeldwebel Joh. Schroeter und zum Sergeanten der Unteroffizier Fritz Götter befördert.

— **Köthen**, 5. Jan. (Ueber die Not des Realkredits und des Wohnungswesens) sprach Oberbürgermeister Dr. Hermann. Er behandelte diese Fragen, wie sie sich unmittelbar nach dem Kriege — vielleicht noch im laufenden Jahre — voraussichtlich darstellen werden, und in welcher Richtung Abhilfe erwogen würde. Er erörterte die Möglichkeiten der Geldbeschaffung, der Kleinwohnungsnot, die einzuschlagende Wohnungspolitik — indem er besonders auf das Einfamilien-Reihenhaus hinwies — und die unendlich großen Schwierigkeiten in der Uebergangswirtschaft nach dem Kriege. Er schloß damit, daß von den zentralen Stellen noch sehr viel vorzubereiten sei.

Apolda, 6. Jan. (Reiche Diebesbeute.) Nachdem jüngst hier, auf der Saline in Sulza und im Gutsgehöft Dornburg wertvolle Treibriemen gestohlen worden waren, haben Freitag nachts Einbrecher dem Kaufhaus Becker und Salinger einen Besuch abgestattet und dort eine Beute gemacht, die in Kleidungsstücken, Stoffen und Pelzwerk besteht, und deren Wert laut „Weim. Ztg." auf 6000 Mk. angegeben wird. Das Geschäft liegt nahe der Bahnhofsstraße, wo sechs Straßen zusammentreffen, und doch war es den Spitzbuben möglich, eine Spiegelscheibe zu zertrümmern, einzusteigen, die wertvollsten Sachen auszusuchen und damit zu verschwinden.

Vermischtes.

150 000 Rubel geraubt.

WTB. **Lublin**, 7. Jan. Der „Piotrkower Dziennik Rządowy" vom 5. Januar meldet, daß dort ein Individuum, dessen nähere Personalien bisher nicht festgestellt sind, in Fahrradmonturform auf Grund gefälschter Dokumente beim Kaufmann Bicz eine Hausdurchsuchung vornahm und 150 000 Rubel an sich nahm. Der Schwindler wurde verhaftet.

Eine höchst gefährliche Fahrt auf dem Königssee hat der König von Bayern während seines letzten Aufenthalts auf Jagdschloß Bartholomä durchgemacht. Ein plötzlicher, seit 1894 nicht erlebter Wirbelsturm erzeugte laut „L. K." meterhohe Wellen, so daß es den beiden das Boot steuernden Jägern nur mit größter Mühe gelang, an der einzigen flachen Wiesenstelle zu landen. Die Wellen hatten den König und seine Begleitung bis auf die Haut durchnäßt.

Beraubung eines Postwagens. In der fünften Morgenstunde der Nacht vom Freitag zum Sonnabend rollte der Postwagen Nr. 609, gefolgt von einem Privatfuhrwerk, durch die dunkle Königgrätzer Straße in Berlin dem Halleschen Tore zu. Die Tür des Postgefährts stand offen. Plötzlich erhielt der Fuhrmann das folgendes Gespräch und sah Mitfahrer, der 33jährige Willi Mitz und der 27jährige Friseur Fritz Jeckel, ihren Wagen herum und flüchteten in der Richtung auf den Anhalter Bahnhof. Hinter ihnen drein folgten der Postbote Friedrich Liese vom Postamt 11, der die Männer einholte und sie zur Umkehr nach dem Halleschen Tore zwang. Dort übergab er sie einem Schutzmann unter der Behauptung, daß die beiden vor dem Hause Königgrätzer Straße 73/74 aus dem fahrenden Postwagen Pakete gestohlen hätten; eine Untersuchung des Wagens förderte auch fünf gestohlene Pakete ans Tageslicht. Der Schutzmann brachte die Burschen zur Wache; nach dem dortigen Verhör wurden auch der Führer des Postwagens, der 27jährige Kutscher Alex B., und der 45jährige Mitfahrer Eduard De. als der Mittäterschaft verdächtig festgenommen.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen.)

Ch. Sch. Da sich die Anfrage mündlich besser beantworten läßt, bitten wir, gelegentlich auf Zimmer 6 unserer Redaktion vorzusprechen.

Letzte Depeschen.

Englische Beleuchtung der Rede Lloyd Georges.

„Herausforderung und Einladung zugleich."

WTB. London, 7. Januar. Das Reutersche Bureau meldet, daß die Blätter die Erklärungen Lloyd Georges als vollkommene deutliche und endgültige Erklärungen über die Mindestforderungen Großbritanniens warm begrüßen, die nicht weiter herabgesetzt werden könnten und die den Mittelmächten keine Ausflüchte mehr gestatten würden. Die Mittelmächte müßten jetzt, wenn sie jetzt tatsächlich so sehr nach Frieden verlangen, wie sie behaupten, mit ehrlicher Aufrichtigkeit antworten.

„Daily Telegraph" schreibt: Die Rede war gleichzeitig eine Herausforderung und eine Einladung, die mit derselben Offenheit beantwortet werden muß, widrigenfalls die Nationen zu dem unvermeidlichen Schlusse kommen würden, daß Hertling und Czernin deshalb nicht mit der Sprache herausrücken, weil sie nicht wagen, ihre wahren Absichten aufzudecken. Das Blatt fragt, sind die Mittelmächte bereit, die in der Rede enthaltenen Bedingungen anzunehmen. Wir fürchten, daß die einzige Antwort, die aus Berlin kommen wird, ein Schrei skeptischer Entrüstung darüber sein wird, daß Großbritannien einer so unverschämten Anmaßung fähig ist, daß es Bedingungen aufstellt, die den Sturz des preußischen Militarismus, die Niederlage der deutschen Weltherrschaftspläne und die Wiedergutmachung der Verbrechen gegen die Vertragsrechte internationaler Abmachungen und Gesetze der Menschlichkeit bedeuten. Man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß diese Kriegsziele des Premierministers Bedingungen eines Siegers sind und daß die Alliierten, um ihr Ziel zu erreichen, erst die härtesten Monate und die empfindlichsten Heimsuchungen des Krieges zu überwinden haben werden.

Italienische Aeußerungen zur Rede Lloyd Georges.

Eine plumpe Falle Czernins.

Rom, 7. Januar. Agenzia Stefani. Die italienischen Blätter sehen in der Rede Lloyd Georges eine Ergänzung zu den Erklärungen Pichons und Orlandos. Unabhängig und spontan seien die Kundgebungen der alliierten Nationen erfolgt, denen die größte Bedeutung beizumessen sei. Die Rede sei eine wohlüberlegte Antwort auf die plumpe Falle Czernins. England habe nicht uneigennütziger auf die Grundlage der Friedensverhandlungen hingewiesen noch klarer ausdrücken können, daß den Alliierten jede nationale Vergewaltigung fern liege.

Die kriegsfeindliche Bewegung in Italien.

Zürich, 7. Jan. Die „Stampa" veröffentlicht einen Bericht über die Haussuchung in der syndikalistischen Arbeitskammer in Rom, aus dem hervorgeht, daß in zahlreichen italienischen Kasernen Friedensmanifeste vorgefunden wurden.

Wie „Secolo" aus Rom meldet, sind der Parteisekretär der sozialistischen Partei Lazzari und der Sozialist Cavalieri wegen Propaganda gegen den Krieg angeklagt worden. Der Sekretär der Arbeitskammer von Lodi ist auf Grund derselben Anklage verhaftet worden.

Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet von der italienischen Grenze: In den letzten Tagen haben zahlreiche italienische Deserteure wiederum die Schweizer Grenze überschritten.

Sieg der Sowjets an der rumänischen Front.

Petersburg, 6. Januar. Meldung der P. T.-A. Die in Odessa eröffnete Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte der rumänischen Front nahm folgende Entschließung an:

Die Versammlung der Vertreter der gesamten rumänischen Front erkennt nicht das Hauptquartier Tschertschews an und stellt fest, daß die ukrainischen Kommissare, die die Gewalt in Händen haben, von Rumänen unterstützt werden, die den russischen revolutionären Truppen feindlich gesinnt sind. Die Versammlung hält eine solche Lage für die Revolutionäre gefährlich. Die Versammlung befiehlt allen Heeresausschüssen bis zur Ergreifung anderer Maßnahmen die Gewalt zu übernehmen und die rumänische Front von den Gegenrevolutionären zu säubern, die die revolutionäre russische Front verderben.

Als Protest gegen diese Entschließung sind 90 Ukrainer abgereist, die zur Rada halten. 220 sind Bolschewiki oder Revolutionäre der Linken. Die Entschließung wurde mit 600 gegen 240 Stimmen angenommen. Die Armeen an der rumänischen Front sind mit ihrem ersten Ausschuß vollkommen auf seiten der Sowjets.

Kerenskis Rechtfertigung vor der Konstituante.

Rotterdam, 7. Januar. Einer „Exchange"-Depesche aus Petersburg zufolge hat Kerenski einen vollständigen Bericht über seine Verwaltung verfaßt, in dem er Einzelheiten über jede Episode der Revolution mitteilt. Er beschreibt ausführlich die Lage an der Front während der Juniofensive und Gründe für die Deportation des Zaren nach Tobolsk. Sein Bericht wird der Konstituante vorgelegt werden.

Ein neuer mexikanisch-amerikanischer Zwischenfall.

Bern, 6. Jan. Der „Temps" meldet aus Washington: Die mexikanische Regierung erhob beim Staatsdepartement Einspruch gegen die Anwesenheit von Truppen der Vereinigten Staaten, die angeblich mexikanische Räuber verfolgte, hielt sich mehrere Stunden auf mexikanischem Gebiete auf.

Lazzari, ein zweiter Caillaux.

Bern, 6. Januar. Wie „Secolo" aus Rom meldet, sind der Parteisekretär der sozialistischen Partei Lazzari und der Sozialist Cavalieri wegen Propaganda gegen den Krieg angeklagt worden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 7. Jan. Die Geschäftstätigkeit bei Eröffnung der neuen Geschäftswoche gestaltete sich ebenso geringfügig wie an den vorangegangenen Tagen, und die Stimmung kennzeichnete sich als zurückhaltend und schwach. Die Meldungen über die innerpolitische Lage wurden lebhaft erörtert. Auf dem Montangebiet stellten sich die meisten Werte niedriger. Merklicher ermattet waren Phönix, Hohenlohe und Kattowitzer. Ferner Luxemburger, Gelsenkirchen, Laura, Oberbedarf, Caro und Rombacher abgeschwächt. Bochumer und Rheinstahl ziemlich preishaltend. Von Schiffahrtsaktien konnten Hamburg-Südamerika anziehen, dagegen Lloyd, Hapag, Deutsch-Australier und Hansa nachgebend. Von Rüstungswerten erfuhren Hirsch Kupfer kräftige Preissteigerung, Rottweiler und Gebr. Böhler behaupteten sich, wogegen Deutsche Waffen, Felten-Guilleaume, Orenstein, Daimler und Rheinmetallaktien ermatteten. Von Elektrizitätswerten konnen Bergmannaktien anziehen, und A. E. G. behaupteten sich; das übrige war geschäftslos. Auch chemische Werte lagen ruhig. Zu nennen waren Elberfelder Farben als merklich höher, dagegen Badische Anilin-Aktien als matter. Kaliwerte vernachlässigt; Deutsche Kaliaktien leicht gedrückt. Matter lagen auch die Werte der Petroleumindustrie. Von sonstigen Effekten waren Lombarden, Schantungbahn und Türkische Tabakaktien preishaltend. Henriblahn höher. Gr. Berl. Straßenbahn matter. Deutsche Anleihen fest, österreichisch-ungarische Renten, besonders 4proz. Ungarn von 1901 höher und lebhaft. Russische Werte durchweg kaum verändert. Tägliches Geld leicht, 4¼ Prozent und billiger, Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Späterhin waren österreichische sowie ungarische Renten und Prinz-Heinrich-Eisenbahn weiter gebessert. Heldburg-Aktien konnten gleichfalls anziehen, Benz Motoren blieben behauptet. Der Kassamarkt zeigte gute Haltung. Es stellten sich höher: Bank für Bergbau, Union Bau, Eckert Maschinen, Busch Waggon, Deutscher Eisenbandel, Ver. Kammerichsche Werke, Hedwigshütte, Elberfelder Farben, Bemberg und Sachsenwerke. Der Kurs für die Aktien der Plauener Tüllfabrik konnte infolge fehlenden Angebots nicht festgestellt werden.

Devisenkurse.

Berlin, 7. Januar 1918.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellte sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute Geld	Heute Brief	Voriger Tag Geld	Voriger Tag Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	215,75	216,30	216,30	216,75
Dänemark	100 Kr.	153	153,30	153,30	154
Schweden	100 Kr.	163,75	163,75	163,75	164,25
Norwegen	100 Kr.	161,75	162,25	162,25	162,75
Schweiz	100 Fr.	112,75	113	113,25	113,50
Wien / Budapest	100 K.	65,70	65,80	64,70	64,80
Bulgarien	100 Leva	80,00	80,50	80,00	80,50

Konstantinopel Geld 19,55 Brief 19,65 für ein türkisches Pfund.

Spanien Geld 121,50 Brief 122,50 für 100 Pesetas

Getreide.

Berlin, 7. Jan. Die gegenwärtige Witterung ist für die Saaten allgemein günstig, dagegen wirkt das Tauwetter auf die Heranschaffung der Waren und alle Transporte außerordentlich hemmend. Rauhfutter ist im freien Verkehr nicht erhältlich. Das bessere Wetter hat wiederum die Nachfrage für Rüben angeregt; es sind auch einige kleine Abschlüsse zustande gekommen. Am Saatenmarkt hält der Begehr für alle Saathülsenfrüchte an; lebhafteres Geschäft kann sich aber nicht entwickeln, da die Kaufleute für ihre Kundschaft die Ware auf der Reichsgetreidestelle anfordern müssen. Von sonstigen Sämereien sind Klee-, Gras-, Gemüse- und Rübensamen gesucht; das Angebot bleibt jedoch gering.

Fabrik isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken (vorm. C. J. Vogel Telegraphendraht-Fabrik) A.-G. in Berlin. In der Generalversammlung wurde der Abschluß ohne Erörterung genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 18 Proz. festgesetzt. Zur Bilanz bemerkte die Verwaltung, daß die Kriegssteuer-Rücklage von 328 709 Mark, der diesmal weitere 100 000 Mark zugeführt werden, nicht in Anspruch genommen worden ist. Die Bauten für das Kabelwerk seien nahezu abgeschlossen und gegenwärtig die inneren Einrichtungsarbeiten im Gange. Man hoffe, trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die sich unter den Kriegsverhältnissen für einen derartigen Bau ergeben, die Fertigstellung der Anlage bald zu ermöglichen. Was die Lage der Gesellschaft anlange, so erfreuten sich das Stammunternehmen wie auch die Tochtergesellschaften reger Beschäftigung, so daß man der weiteren Entwickelung mit guten Hoffnungen entgegensehen dürfe.

Große Leipziger Straßenbahn. Die Gesellschaft beschloß die einstweilige Aufhebung der Umsteigeberechtigung auf den blauen und roten Linien. Gegen die dadurch bewirkte Fahrgeldverteuerung erhob die Stadtverwaltung schärfsten Protest bei der sächs. Regierung.

Der Dezemberversand am Ruhrkohlenmarkte hat bei gleicher Zahl der Arbeitstage den Novemberversand nicht völlig erreicht, hauptsächlich infolge Wagenmangels und zunehmender Behinderung der Rheinschiffahrt durch fallendes Wasser. Auch die Kanalschiffahrt wird durch Frost eingeschränkt. Infolge davon ist bei befriedigender Förderung eine weitere Anhäufung der Lagermengen erforderlich.

Elbe (7. Januar.

Aussig	—	Roßlau	—0,10
Dresden	—1,90	Barby	—0,66
Tangermünde	—0,35	Schönebeck	+ —
Wittenberge	+0,76	Magdeburg	+0,55

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Hugo Franke.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180108018/fragment/page=0004